

Vorwort

BENJAMIN DAHLKE und JOSEFA WODITSCH

Gemäß dem biblischen Zeugnis ist der Gekreuzigte der Auferstandene (Lk 24,34; 1 Kor 15, 3 f.). Diesen Zusammenhang feiert und bedenkt die Kirche in der sogenannten Heiligen Woche (*hebdomada sancta*), die mit dem Palmsonntag beginnt und in den drei Heiligen Tagen gipfelt, also in der Zeit von Gründonnerstag bis Ostersonntag (*triduum paschale*).¹ Der hierzu gehörende Karfreitag erinnert vergegenwärtigend an das im Neuen Testament berichtete² und in den altkirchlichen Bekenntnissen – etwa dem *Apostolicum*³ – zum Ausdruck gebrachte Leiden und

-
- 1 Vgl. Benjamin LEVEN / Martin STUFLESSER (Hg.), Ostern feiern. Zwischen normativem Anspruch und lokaler Praxis (Theologie der Liturgie 4), Regensburg 2013.
 - 2 Vgl. Heinz SCHÜRMANN, Jesus – Gestalt und Geheimnis, Paderborn 1994; Georg FISCHER / Knut BACKHAUS, Sühne und Versöhnung. Perspektiven des Alten und Neuen Testaments (NEB.T 7), Würzburg 2000; Reinhard FELDMEIER, Gottes Torheit? Deutungen des Todes Jesu im Neuen Testament, in: Werner H. RITTER (Hg.), Erlösung ohne Opfer? (BThS 22), Göttingen 2003, 17–55; Jörg FREY / Jens SCHRÖTER (Hg.), Deutungen des Todes Jesu im Neuen Testament (UTB 2953), Tübingen 2007; David W. CHAPMAN / Eckhard J. SCHNABEL (Hg.), The Trial and Crucifixion of Jesus. Texts and Commentary (WUNT 344), Tübingen 2015; Michael THEOBALD, Der Prozess Jesu. Geschichte und Theologie der Passionserzählungen (WUNT 486), Tübingen 2022.
 - 3 Vgl. DH 10–30. Zur Erschließung siehe Karl LEHMANN, Gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, in: Wilhelm SANDFUCHS (Hg.), Ich glaube. Vierzehn Betrachtungen zum Apostolischen Glaubensbekenntnis, Würzburg 1975, 51–64; Jens HERZER u. a. (Hg.), Die Rede von Jesus Christus als Glaubensaussage. Der zweite Artikel des Apostolischen Glaubensbekenntnisses

Sterben Jesu von Nazareth. Obwohl dieses stets im Zusammenhang mit der Auferstehung zu betrachten ist⁴, sollte es nicht zu einem nebensächlichen Moment des Erlösungsgeschehens reduziert werden. Vielmehr gilt es, das Herbe und Schreckliche des Todes auszuhalten, ohne vor-schnell auf das ewige Leben zu verweisen, in das der Gekreuzigte letztendlich auferweckt wurde. In diesem Sinne konfrontiert der Karfreitag zunächst einmal mit der eigenen Endlichkeit, Vulnerabilität und existenziellen Bedrohung. Leiden und Sterben betreffen ausnahmslos alle Menschen – unabhängig von Herkunft oder Religion. Christinnen und Christen jedoch dürfen Trost darin finden, dass gerade das Leiden und Sterben Jesu Christi für uns Menschen und um unser Heiles willen geschah, wie es die altkirchlich-konziliare Lehrbildung festgehalten hat.⁵ Der lutherische Pfarrer und Kirchenlieddichter Paul Gerhardt (1607–1676) formulierte das in einem bekannten Choral auf folgende Weise:

Wenn ich einmal soll scheiden / So scheid nicht von mir / Wenn ich
den Tod soll leiden / So tritt du denn herfür! / Wenn mir am allerbängs-

im Gespräch zwischen Bibelwissenschaft und Dogmatik (UTB 4903), Tübingen 2018, 181–253.

- 4 Vgl. Karl BARTH, Dogmatik im Grundriss im Anschluß an das apostolische Glaubensbekenntnis, Stuttgart 1947, 151 f.: „Gewiß, es gibt kein Ostern ohne Karfreitag, aber ebenso sicher gibt es keinen Karfreitag ohne Ostern! Es wird leicht zu viel Trübsal und dann auch Muffigkeit ins Christentum hineingearbeitet. Wenn aber das Kreuz das Kreuz *Jesu Christi* ist und nicht eine Kreuzesspekulation, die im Grunde auch jeder Heide haben könnte, dann kann es keinen Augenblick vergessen und übersehen werden: der Gekreuzigte ist am dritten Tage auferstanden von den Toten! Man wird dann den Karfreitag ganz anders begehen und es wäre vielleicht gut, dann nicht gerade am Karfreitag die schwermütigen, traurigen Passionslieder zu singen, sondern schon Osterlieder anzustimmen. Es ist keine trübe und bejammernswerte Sache, was am Karfreitag geschehen ist, denn Er ist auferstanden.“
- 5 Vgl. DH 125 (Konzil von Nicäa), 150 (Konzil von Konstantinopel), 301 (Konzil von Chalcedon).

ten / Wird um das Herze sein / So reiß mich aus den Ängsten / Kraft deiner Angst und Pein!⁶

Johann Sebastian Bach (1685–1750) integrierte diesen schon damals und bis heute gern gesungenen Choral in seine *Matthäus-Passion*. Diese war für die ausgedehnte Vesper in der Leipziger Thomaskirche bestimmt, nachdem am Morgen bereits der ebenfalls lange Hauptgottesdienst mit Predigt stattgefunden hatte. Bach zielte mit seiner Passion auf die subjektive Aneignung dessen, was das Neue Testament berichtet und von der christlichen Gemeinde gefeiert wird.⁷ Zuvor hatte er bereits die *Johannes-Passion* vorgelegt, die demselben Zweck diene. Dass in der evangelischen Tradition derart großer Wert auf den Karfreitag gelegt wird, hat einen theologischen Grund: Am Kreuz hat Gott die sündige Welt mit sich versöhnt.⁸ Katholischerseits spielt dieser Tag hingegen eine vergleichsweise geringe Rolle. Die unterschiedliche Gewichtung spiegelt sich in verschiedenen Feiertagsregelungen wider. So ist der *venerdi santo* im ka-

-
- 6 Evangelisches Gesangbuch Nr. 85, Strophe 9; Gotteslob Nr. 289, Strophe 7. Zur Erschließung siehe Elke AXMACHER, Der Mensch vor dem Gekreuzigten. O Haupt voll Blut und Wunden, in: DIES., Johann Arndt und Paul Gerhardt. Studien zur Theologie, Frömmigkeit und geistlichen Dichtung des 17. Jahrhunderts (Mainzer hymnologische Studien 3), Tübingen 2001, 183–207.
 - 7 Vgl. Emil PLATEN, Johann Sebastian Bach. Die Matthäus-Passion. Entstehung, Werkbeschreibung, Rezeption, Kassel 2006; John BUTT, Bach's Dialogue with Modernity. Perspectives on the Passions, Cambridge/New York 2010, 36–96. Zum historischen Hintergrund siehe Bruno PREISENDÖRFER, Als die Musik in Deutschland spielte. Reise in die Bachzeit, Berlin 2019.
 - 8 Vgl. Confessio Augustana, Art. 3f. (ed. Irene DINGEL, Die Bekenntnisschriften der Evangelisch-Lutherischen Kirche, Göttingen/Bristol, CT 2014, 96–99); Heidelberger Katechismus, Fragen 1f. (ed. Matthias FREUDENBERG/Aleida SILLER, Was ist dein einiger Trost? Der Heidelberger Katechismus in der Urfassung, Neukirchen-Vluyn 2012, 18). Zur Erschließung siehe Ulrich KÖPF, Das Kreuz in Frömmigkeit und Theologie der Reformation, in: DERS., Frömmigkeitsgeschichte und Theologiegeschichte. Gesammelte Aufsätze, Tübingen 2022, 363–382.

tholisch geprägten, italienischsprachigen Tessin kein arbeitsfreier Tag, in den übrigen Schweizer Kantonen mit reformierter Tradition hingegen schon. Im benachbarten Österreich gibt es erst seit dem Jahr 1955 eine Sonderregelung für protestantische Beschäftigte, die eigens frei bekommen. Am weitesten gehen die Regelungen allerdings in Deutschland, wo die Reformation ihren Anfang nahm. Hier ist der Karfreitag nicht nur ein allgemeiner staatlicher Feiertag, sondern genießt darüber hinaus besonderen Schutz. Als sogenannter *Stiller Tag* sind beispielsweise Sport- und Tanzveranstaltungen verboten. Christinnen und Christen, die noch bis vor Kurzem in Deutschland die Bevölkerungsmehrheit darstellten, sollen so ungestört ihre Religion ausüben können. Die Gottesdienste werden allerdings selbst von Kirchenmitgliedern kaum noch besucht. Darüber hinaus herrscht auf säkularer Seite erhebliches Unverständnis gegenüber den gesetzlich vorgeschriebenen Einschränkungen.⁹ Infolgedessen steht der Karfreitag hierzulande in seiner bisherigen Form vermehrt unter Rechtfertigungsdruck. Obgleich ihn niemand abschaffen will, ist dieser gesetzliche Feiertag also keineswegs selbstverständlich.

Auch angesichts dieser aktuellen gesellschaftlichen Situation gibt das Kreuz immer wieder zu denken¹⁰ und fordert Theologie, Verkündigung und Religionsunterricht nach wie vor heraus¹¹. Deshalb ist es nur zu be-

9 Vgl. Karl SCHWARZ, Der Karfreitag – Ein Feiertag im Dilemma: Zwischen Minderheitenschutz, Diskriminierungsverbot, ökonomischen Sachzwängen und individueller Urlaubsgestaltung, in: ZEvKR 64 (2019) 172–183.

10 Vgl. Johann Baptist METZ, Memoria passionis. Ein provozierendes Gedächtnis in pluralistischer Gesellschaft, Freiburg i. Br. 2006; Hansjürgen VERWEYEN, „... gestorben für unsere Sünden“. Stellvertretung ohne Sühnetod?, in: Julia KNOP u. a. (Hg.), Die Wahrheit ist Person. Brennpunkte einer christologisch gewendeten Dogmatik (FS Karl-Heinz Menke), Regensburg 2015, 209–224; Philipp STOELLGER, coram cruce. Deutungspotentiale der Kreuzestheologie (HUTh 94), Tübingen 2024, 1f.

11 Vgl. Ludwig MÖDL (Hg.), Ein sperriges Zeichen. Praktisch-theologische Überlegungen zur Theologie des Kreuzes, München 1997; Mirjam ZIMMERMANN, Die (Be-)Deutung des Todes Jesu in der Religionspädagogik. Eine Skizze, in:

grüßen, dass in den letzten Jahren einige Monographien und Sammelbände erschienen sind, die entweder das Kreuz als das zentrale Symbol des Christentums thematisieren¹² oder die theologische Verständigung über Heil und Erlösung – also die Soteriologie – behandeln. Das geschieht teils historisch¹³, teils systematisch¹⁴. Mit seinen breitgefächerten

-
- FREY/SCHRÖTER, Deutungen des Todes Jesu (Anm. 2), 609–647; Martin THOMS, Der gottverlassene Gott. Eine literarische Untersuchung der Gottverlassenheit Jesu und deren Auswirkungen auf die Glaubens- und Verkündigungspraxis (Theologie des geistlichen Lebens 11), Münster 2023.
- 12 Vgl. Robin M. JENSEN, *The Cross. History, Art, and Controversy*, Cambridge, MA/London 2017; Kathrin MÜLLER, *Das Kreuz. Eine Objektgeschichte des bekanntesten Symbols von der Spätantike bis zur Neuzeit*, Freiburg i. Br. 2022. Kunst- und kulturgeschichtlich interessant sind außerdem die Beiträge in Marcia KUPFER (Hg.), *The Passion Story. From Visual Representation to Social Drama*, University Park, PA 2008.
- 13 Vgl. Gunter WENZ, *Versöhnung. Soteriologische Fallstudien* (Studium Systematische Theologie 9), Göttingen 2015; Michael HÜTTENHOFF u. a. (Hg.), „... mein Blut für Euch“ Theologische Perspektiven zum Verständnis des Todes Jesu heute (BThS 38), Göttingen 2018; Ulli ROTH/David OLSZYNSKI (Hg.), *Soteriologie in der frühmittelalterlichen Theologie* (ArVe.S 17), Münster 2019; DIES. (Hg.), *Soteriologie in der Theologie des Hochmittelalters* (ArVe.S 19), Münster 2021; DIES. (Hg.), *Soteriologie in der spätmittelalterlichen Theologie* (ArVe.S 23), Münster 2023; Michael BASSE/Christian NEDDENS (Hg.), *Anstoß des Kreuzes. Kreuzes-theologische Aufbrüche im 20. und 21. Jahrhundert* (Lutherische Theologie im Gespräch 3), Leipzig 2021; Alois HALBMAYR u. a. (Hg.), *Das Kreuz. Erkundungen über ein christliches Symbol* (STS 66), Innsbruck/Wien 2022; MARGARET M. TUREK, *Atonement. Soundings in Biblical, Trinitarian, and Spiritual Theology*, San Francisco, CA 2022; Dorothea SATTLER, *Erlösung? Lehrbuch der Soteriologie*, Freiburg i. Br. 2023; Jan-Heiner TÜCK, *Crux. Über die Anstößigkeit des Kreuzes*, Freiburg i. Br. 2023.
- 14 Vgl. Magnus STRIET/Jan-Heiner TÜCK (Hg.), *Erlösung auf Golgota? Der Opfertod Jesu im Streit der Interpretationen*, Freiburg i. Br. 2012; Julia KNOP/Ursula NOTHELLE-WILDFEUER, *Kreuz-Zeichen. Zwischen Hoffnung, Unverständnis und Empörung*, Ostfildern 2013; Klaus von STOSCH/Aaron LANGENFELD (Hg.), *Streitfall Erlösung* (Beiträge zur Komparativen Theologie 14), Paderborn 2015; Bernhard KNORN, *Versöhnung und Kirche. Theologische Ansätze zur Realisierung des Friedens mit Gott in der Welt* (FTS 74), Münster 2016; Khaled ANATOLIOS, *Deification through the Cross. An Eastern Christian Theology of*

Fallstudien fügt sich der vorliegende Band in die Reihe dieser Publikationen ein und bereichert zugleich den wissenschaftlichen Diskurs auf eigene Weise. Der Band will insofern einen neuen Beitrag zur Erschließung des Karfreitags leisten, als dass er Aspekte der Theologie, Liturgie und Praxis zusammenführt. Hierdurch soll das Thema multiperspektivisch behandelt werden, ohne einen der Zugänge dominant werden zu lassen. Das gemeinsame Ringen um eine Durchdringung und Verständigung des zentralen und zugleich irritierenden, ja provozierenden Kreuzesgeschehens verbindet die Beiträge des vorliegenden Bandes.¹⁵ Indem er verschiedene Perspektiven zur Geltung bringt, will er zu einer umfassenden Auseinandersetzung mit dem Karfreitag im Rahmen des *triduum paschale* anregen.

Der Sammelband geht auf eine interdisziplinäre Tagung zurück, die im Januar 2025 an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt stattfand. Dass sie der Lehrstuhl für Dogmatik und Dogmengeschichte veranstaltet hat, ist kein Zufall, sondern erklärt sich vor dem Hintergrund jener Krise, in der sich die klassische Soteriologie spätestens seit der Aufklärung befindet.¹⁶ Seither gelten nicht nur grundlegende Begrif-

Salvation, Grand Rapids, MI 2020; William L. CRAIG, *Atonement and the Death of Christ. An Exegetical, Historical, and Philosophical Exploration*, Waco, TX 2020; Catherine CORNILLE (Hg.), *Atonement and Comparative Theology. The Cross in Dialogue with Other Religions*, New York 2021; Ligita RYLIŠKYTĖ, *Why the Cross? Divine Friendship and the Power of Justice*, New York 2023; Ian A. MCFARLAND, *The Hope of Glory. A Theology of Redemption*, Louisville, KY 2024; STOELLGER, *coram cruce* (s. Anm. 10); Margaret M. TUREK (Hg.), *The Mystery of the Atonement*, Washington, DC 2025.

15 Abkürzungen bei Zitationen richten sich nach Siegfried M. SCHWERTNER, *Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete*, Berlin/Boston 32014.

16 Vgl. Gunther WENZ, *Geschichte der Versöhnungslehre in der evangelischen Theologie der Neuzeit* (MMHST 9), 2 Bde., München 1984–1986; Friederike NÜSSEL, *Die Sühnevorstellung in der klassischen Dogmatik und ihre neuzeitliche Problematisierung*, in: FREY/SCHRÖTER, *Deutungen des Todes Jesu* (Anm. 2), 73–94.

fe wie etwa Erlösung, Heil, Sühne und Stellvertretung als unverständlich und erläuterungsbedürftig; erschwerend kommt hinzu, dass auch das grundsätzliche Verständnis für eine universale Heilsbedürftigkeit, wie sie die Soteriologie üblicherweise verhandelt, abgenommen hat.¹⁷ In der ökumenisch wichtigen *Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre* (1999), die inzwischen konfessionsübergreifende Anerkennung gefunden hat, wurden zwar noch recht klassische Auffassungen formuliert. So heißt es:

Es ist unser gemeinsamer Glaube, daß die Rechtfertigung das Werk des dreieinigen Gottes ist. Der Vater hat seinen Sohn zum Heil der Sünder in die Welt gesandt. Die Menschwerdung, der Tod und die Auferstehung Christi sind Grund und Voraussetzung der Rechtfertigung. Daher bedeutet Rechtfertigung, daß Christus selbst unsere Gerechtigkeit ist, derer wir nach dem Willen des Vaters durch den Heiligen Geist teilhaftig werden. Gemeinsam bekennen wir: Allein aus Gnade im Glauben an die Heilstat Christi, nicht auf Grund unseres Verdienstes, werden wir von Gott angenommen und empfangen den Heiligen Geist, der unsere Herzen erneuert und uns befähigt und aufruft zu guten Werken.¹⁸

-
- 17 Vgl. Karl RAHNER, Grundkurs des Glaubens. Einführung in den Begriff des Christentums, Freiburg i. Br. 1976, 282, 286; Bernard SESBOÜÉ, Jésus-Christ l'unique médiateur. Essai sur la rédemption et le salut (CJJC 33), Paris 2003, 33–48; John HICK, Problems with the Doctrine of the Atonement, in: James P. MORELAND u. a. (Hg.), Debating Christian Theism, Oxford/New York 2013, 372–390; Jan LOFFELD, Der nicht notwendige Gott. Die Erlösungsdimension als Krise und Kairos inmitten seines säkularen Relevanzverlustes (ETHSt 117), Würzburg 2020; Christophe CHALAMET, Le salut, un défi pour la théologie, in: RSR 111 (2023) 15–31; Dominique-Marcel KOSACK, Erlösung des Selbst. Eine spätmoderne Soteriologie und die Irritation personaler Identität (RaFi 81), Regensburg 2024.
- 18 LUTHERISCHER WELTBUND/RÖMISCH-KATHOLISCHE KIRCHE, Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre. Jubiläumsausgabe zum 20-jährigen Jubiläum. Einschließlich der Erklärungen des Weltrats Methodistischer Kirchen

Jedoch ist die genannte Grundlagenkrise derart tiefgreifend, dass der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland den Grundlagentext *Für uns gestorben. Die Bedeutung von Leiden und Sterben Jesu Christi* (2015) und die vatikanische Glaubenskongregation das Schreiben *Placuit Deo* (2018) veröffentlichten.¹⁹ Beide Texte haben zum Ziel, die Heilsbedeutung von Jesu Leiden, Sterben und Auferstehen neu zu verdeutlichen. Weitere Studien zur Soteriologie – idealerweise monographische – sind angesichts der Umstände unbedingt erforderlich. Hierin liegt die dogmatische und glaubenspraktische Relevanz des im vorliegenden Band behandelten Themas.

Nicht alles, was in Bezug auf den Karfreitag von Interesse ist, kann dabei Berücksichtigung finden. So werden weder die reiche Tradition der Passionsmystik²⁰ noch die bis heute verbreitete Verehrung der Seitenwunde Jesu thematisiert. Letztere hat sich im Spätmittelalter herausgebildet und wurde später wieder intensiv im Pietismus gepflegt.²¹

(2006), des Anglikanischen Konsultativrats (2016) und der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (2017), Genf 2020, 12 (Art. 15). Siehe zudem ebd., 14 f. (Art. 22, 25).

- 19 Vgl. KIRCHENAMT DER EKD (Hg.), *Für uns gestorben. Die Bedeutung von Leiden und Sterben Jesu Christi*, Gütersloh 2015 bzw. CONGREGATIO PRO DOCTRINA FIDEI, *Epistula Placuit Deo ad Episcopos Ecclesiae Catholicae de quibusdam aspectibus salutis christianae*, in: AAS 110 (2018) 427–436 = KONGREGATION FÜR DIE GLAUBENSLEHRE, *Schreiben Placuit Deo an die Bischöfe der katholischen Kirche über einige Aspekte des christlichen Heils* (VApS 212), Bonn 2018.
- 20 Vgl. Walter HAUG / Burghart WACHINGER (Hg.), *Die Passion Christi in Literatur und Kunst des Spätmittelalters*, Berlin / Boston 1993; Bernard MCGINN, *On Mysticism & Art*, in: *Daed.* 132 (2003) 131–134; Volker LEPPIN, *Passionsmystik im Mittelalter. Auslegungen und Aneignung der Bibel*, in: *JBTh* 38 (2023) 319–338.
- 21 Vgl. Peter VOGT, „Gloria Pleurae!“ *Die Seitenwunde Jesu in der Theologie des Grafen von Zinzendorf*, in: *PuN* 32 (2006) 175–212; Elke PAHUD DE MORTANGES, *Bodies of Memory and Grace. Der Körper in den Erinnerungskulturen des Christentums*, Zürich 2022; Anne BEZZEL, *Leibhaftige Frömmigkeit. Die Verehrung der Seitenwunde Christi als Schnittfläche und Fluchtpunkt spätmittelalterlicher Frömmigkeitsphänomene* (SMHR 136), Tübingen 2023; Katja PAUL, *Heilsbringer der Laien. Die Seitenwunde Christi als mittelalterliches*

Bezugstext ist ein Vers aus dem Buch Jesaja, der bereits die Passionserzählungen im Neuen Testament prägte: „Durch seine Wunden sind wir geheilt“ (Jes 53,5).²² Ausgespart bleibt außerdem die Debatte um die Fürbitte für die Juden in der Liturgie der sogenannten Alten Messe. Als Papst Benedikt (1927–2022) diese im Jahr 2008 wieder gestattete, um traditionalistischen Kreisen entgegenzukommen, löste er damit einen Sturm der Entrüstung aus. Der jüdisch-christliche Dialog drohte Schaden zu nehmen.²³ Die Diskussion um die Fürbitte hat inzwischen nachgelassen und andere Aspekte sind in den Fokus gerückt. Beispielsweise wird in der gegenwärtigen Theologie betont, dass das Kreuz menschliche Gewaltdynamiken sichtbar macht. Gerade deswegen wirkt es aber befreiend, denn der Blick auf das Schicksal Jesu von Nazareth macht aufmerksam für aktuelle Machtstrukturen und Ungerechtigkeiten.²⁴ Zugleich stellt sich Gott in Jesus Christus solidarisch auf die Seite der Unterdrückten und

Andachtsbild, Diss. phil. (Dresden 2023), online-Zugang: [[https://tud.qucosa.de/landing-page/?tx_dlf\[id\]=https%3A%2F%2Ftud.qucosa.de%2Fapi%2Fqucosa%253A86460%2Fmets&](https://tud.qucosa.de/landing-page/?tx_dlf[id]=https%3A%2F%2Ftud.qucosa.de%2Fapi%2Fqucosa%253A86460%2Fmets&) (letzter Aufruf: 18. 1. 2025)].

- 22 Vgl. Zoltán KUSTÁR, „Durch seine Wunden sind wir geheilt“. Eine Untersuchung zur Metaphorik von Israels Krankheit und Heilung im Jesajabuch (BWANT 8 F./14), Stuttgart 2002; Stephan SCHAEDE, Jes 53, 2 Kor 5 und die Aufgabe systematischer Theologie, von Stellvertretung zu reden, in: J. Christine JANOWSKI (Hg.), Stellvertretung. Theologische, philosophische und kulturelle Aspekte, Bd. 1, Neukirchen-Vluyn 2006, 125–148. Was die Bedeutung alttestamentlicher Texte für die Deutung des Leidens und Sterbens Jesu von Nazareth betrifft, siehe die thematisch einschlägigen Beiträge in FREY/SCHRÖTER, Deutungen des Todes Jesu (s. Anm. 2).
- 23 Vgl. Walter HOMOLKA/Erich ZENGER (Hg.), „... damit sie Jesus Christus erkennen“. Die neue Karfreitagsfürbitte für die Juden, Freiburg i. Br. 2008; Alberto MELLONI, Et pro Iudeis. Die umstrittene Karfreitagsfürbitte Benedikt XVI., in: Conc(D) 45 (2009) 221–231.
- 24 Vgl. Jaci de Fatima Souza CANDIOTTO, Teologia da kénosis e relações de gênero. Uma perspectiva de leituras, in: Pistis e Praxis 10 (2018) 434–452; Mary Shawn COPELAND, Knowing Christ Crucified. The Witness of African American Religious Experience, Maryknoll, NY 2018; Jennifer KENDALL SANDERS, The Cross and/as Civil Resistance, in: TS 84 (2023) 453–475.

Marginalisierten dieser Welt. Eine politisch sensible Theologie des Karfreitags auszuarbeiten, stellt somit ein weiteres Desiderat dar.

Zudem könnte die Entfaltung einer Theologie des Todes, ausgehend von Jesu Leiden und Sterben, ein lohnendes Unterfangen sein. Karl Rahner (1904–1984) hat hierfür bereits wichtige Hinweise gegeben und sich dabei ausdrücklich auf den Karfreitag bezogen:

Seit Christus für das Heil der Welt gestorben ist, seit das Leben Gottes und seine Herrlichkeit definitiv durch den Tod dieses Gekreuzigten in die Welt gekommen ist, gibt es keinen entscheidenderen Vorgang mehr in der Welt als diesen Tod. Dagegen gehalten ist alles andere Geschehen in der Welt vorläufig und unwichtig. Wenn uns aber der Beruf und die Gnade gegeben ist, mit ihm zu sterben, dann ist das alltägliche und banale Vorkommnis, das wir den Tod des Menschen nennen, und dem auch jeder von uns entgegenstrebt, erhoben in die Geheimnisse Gottes.²⁵

Systematisch-theologisch ist natürlich zu fragen, was es überhaupt heißt, dass Jesus Christus für die Menschen litt.²⁶ Hierzu werden im ersten

25 Karl RAHNER, Zur Theologie des Todes, in: ZKTh 79 (1957) 1–44, 44. Siehe zudem DERS., Schriften zur Theologie, Bd. 10, Zürich 1972, 181–199, 212 f. Zu Rahners Sicht des Kreuzes siehe Brandon R. PETERSON, *Being Salvation. Atonement and Soteriology in the Theology of Karl Rahner*, Minneapolis, MN 2017. Für weitere Literatur zum Thema siehe Michael BÖHNKE/Thomas SCHÄRTL, Was uns der Tod zu denken gibt. Philosophisch–theologische Essays, Münster 2005; Matthias REMÉNYI/Stefan GOSEPATH (Hg.), „... Dass es ein Ende mit mir haben muss“. Vom guten Leben angesichts des Todes, Münster 2016; Ulrich VOLP (Hg.), Tod (ThTh 12), Tübingen 2017; Franz-Josef BORMANN (Hg.), Tod und Sterben. Anthropologische Grundlagen, kulturelle Deutungsmuster und aktuelle Herausforderungen, Berlin/Boston 2024.

26 Vgl. Harald SCHÖNDORF, Warum musste Jesus leiden? Eine neue Antwort auf eine alte Frage, München 2013; Klaus VECHTEL, Musste Jesus für uns leiden? Soteriologie und Gottesbild, in: ThPh 89 (2014) 341–359.

theologischen Teil des Bandes zentrale soteriologische Motive beleuchtet. Freilich können dabei Artikel keine größeren und detaillierten Studien ersetzen, die durchaus wünschenswert wären. Beispielsweise wäre das Konzept der Stellvertretung vertiefend zu bedenken. Bereits Immanuel Kant (1724–1804) hatte es kritisch rekonstruiert, und die von ihm formulierten Einwände sind bis heute erheblich.²⁷ In enger Verbindung mit der Stellvertretung steht auch der Opferbegriff, wie er in Bezug auf das Kreuz intensiv angewandt wurde.²⁸ In diesem Zusammenhang dürfte zudem eine Auseinandersetzung mit der Lehre von der Erbsünde nicht fehlen, denn schließlich ist nicht nur nach dem Heil als das Ziel von Erlösung zu fragen, sondern auch, wovon denn die Menschen erlöst sind.²⁹

27 Vgl. Immanuel KANT, *Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft*, B 98–100, 171–178 (ed. PhB 545, 97 f., 158–163). Zur Erschließung siehe KIRCHENAMT DER EKD, *Für uns gestorben* (s. Anm. 19), 94–100; Martin HAILER, *Stellvertretung. Studien zur theologischen Anthropologie* (FSÖTh 153), Göttingen 2018; Jan-Heiner TÜCK, *Stellvertretende Sühne? Kants Religionsschrift als Herausforderung für die christliche Theologie*, in: Rudolf LANGTHALER (Hg.), *Kant – Eine bleibende Herausforderung für das Christentum?*, Baden-Baden 2024, 303–330; Rudolf LANGTHALER / Magnus STRIET, *Vernunftreligion statt Kirchenglaube? Kants unerledigte Anfragen an die Theologie*, Freiburg i. Br. 2024.

28 Vgl. Ralf MIGGELBRINK, *Opfer. Systematische Theologie und die christliche Rezeption eines religionsgeschichtlichen Schlüsselbegriffes*, in: TThZ 112 (2003) 102–117; Helmut HOPING, *Freiheit, Gabe, Verwandlung. Zur Hermeneutik des christlichen Opfergedankens*, in: Michael BÖHNKE u. a. (Hg.), *Freiheit Gottes und der Menschen* (FS Thomas Pröpper), Regensburg 2006, 417–431; Volker HAMPEL / Rudolf WETH (Hg.), *Für uns gestorben. Sühne – Opfer – Stellvertretung*, Neukirchen-Vluyn 2010; Julia MESZAROS / Johannes ZACHHUBER (Hg.), *Sacrifice and Modern Thought*, Oxford 2013; HÜTTENHOFF, „... mein Blut für Euch“ (s. Anm. 3).

29 Vgl. Helmut HOPING / Michael SCHULZ (Hg.), *Unheilvolles Erbe? Zur Theologie der Erbsünde* (QD 231), Freiburg i. Br. 2009; Christoph BÖTTIGHEIMER / René DAUSNER (Hg.), *Die Erbsündenlehre in der modernen Freiheitsdebatte* (QD 316), Freiburg i. Br. 2021; Eleonore STUMP, *The Image of God. The Problem of Evil and the Problem of Mourning*, Oxford / New York 2022.

Abschließend gilt es Dank zu sagen. Als erstes ist in diesem Zusammenhang die Stiftung *Karpos* (Eichstätt) zu nennen, deren großzügige finanzielle Förderung die Tagung erst möglich gemacht hat. Das schloss ein Konzert der *Eichstätter Dommusik* ein, bei dem für die Passionszeit verfasste Werke aus mehreren Jahrhunderten erklangen. Allen daran Beteiligten – nicht zuletzt der Jugendkantorei, die für die Zukunft Hoffnung macht – ganz herzlichen Dank! Bei der Erstellung des hiermit vorliegenden Tagungsbandes haben sich Inge Gerwing und Ruth Plank verdient gemacht. Leider konnten nicht alle Vorträge dokumentiert werden. Angeregt durch Diskussionen während der Tagung sind jedoch erfreulicherweise weitere Artikel hinzugekommen, um das Thema nochmals multiperspektivischer zu behandeln. Auch dafür vielen Dank! Da vorliegender Sammelband parallel als open access-Ausgabe erscheint, haben wir auf ein eigenes Namensregister verzichtet. Mit der Suchfunktion lässt sich alles umstandslos finden.

Eichstätt, im September 2025